

Frontline Action

Lebensmittelhilfe des WKV hilft intern vertriebenen Menschen im Südsudan, die auf einem Friedhof leben



Kindern in einer Welt der Not helfen

Die Welt Kinder Vereinigung verteilt Nahrung an vertriebene Kinder und Familien, die in provisorischen Siedlungen im ganzen Südsudan einschließlich der Hauptstadt Juba überleben, und versorgt sie medizinisch. WKV-Teams haben Bohnen, Maismehl und andere Grundnahrungsmittel an geschätzt fünftausend Menschen verteilt, die zwischen den Gräbern auf dem ummauerten Friedhof Konyo Konyo in Juba leben.

„Der Fall des sechs Monate alten Lodule Laku zeigt, wie sehr die Menschen, die hier auf dem Friedhof und in anderen simplen Siedlungen wie dieser zu überleben versuchen, leiden und hungern und wie krank sie sind. Diese Siedlungen sind voller Familien und Kindern, die wegen des Kriegs aus ihren Dörfern geflohen sind“, sagte Johan Claassen, Verbindungsmann im Südsudan. Während der Nahrungsmittelausgabe auf dem Friedhof hat das Team Keji getroffen, eine junge Mutter, deren kleiner Sohn schwer unterernährt und dehydriert war. Claassen befürchtete, dass das Baby ohne rasche medizinische Versorgung nicht mehr lange leben würde.

Keji schluchzte und war äußerst unglücklich. Sie wusste, dass ihr Sohn sehr krank war, und fürchtete um sein Leben, aber so wie andere Menschen, die auf dem Friedhof leben, hatte sie kein Geld für Essen und medizinische Hilfe. Das Team vor Ort brachte sofort Medikamente und Infusionsbeutel voll Flüssigkeit für das Baby. *„Es war fast unmöglich, an dem skelettartigen Arm des Kindes eine geeignete Vene zu finden, so eingefallen waren die Blutgefäße“,* sagte Claassen.

Albino Alwin, ein südsudanesischer Medizinstudent, der im Südsudan mit dem WKV-Team zusammenarbeitet, erzählte, dass Baby Lodule nach der Infusion ins Kinderkrankenhaus Al Sabbah gebracht wurde, wo er zwei Wochen lang gepflegt wurde.

„Ein großes Dankeschön an Sie, die Förderer der Welt Kinder Vereinigung, dass Sie Ladules Leben gerettet haben“, sagte Alwin. *„Es gibt so viele Kinder in ähnlichem Zustand hier im Südsudan, und manche von ihnen sterben. Hilfe für Kinder wie Lodule ist nicht vergebens.“*



Lodule vorher und nachher





Ein Mann, der auf dem Friedhof Lebensmittel erhalten hatte, erzählte, dass er Haferbrei kochen würde, den seine Kinder mit den Bohnen zusammen essen würden. Seine Frau sei gestorben, nachdem sie auf den Friedhof gezogen seien, und er hätte sie in der Erde zwischen den anderen Gräbern beerdigt.

Eine Schwangere mit vier kleinen Kindern erhielt Mais und Bohnen und bedankte sich dafür. Sie sagte, dass es für ihren Ehemann hier in Juba keine Arbeit gäbe und diese Grundnahrungsmittel ihrer Familie helfen würden, zu überleben.

Alwin beschrieb die Zustände auf dem Friedhof als „*puren Horror*“. Er sorgte sich um die Gesundheit der Menschen, die aufgrund der ärmlichen Zustände ohne Toiletten, ohne sauberes Trinkwasser und ohne ausreichend zu essen von Fliegen und Krankheit umgeben leben. Zusätzlich zur Unterernährung leiden die Menschen allgemein auch unter Lungenentzündung, Durchfall, Malaria und Typhus, sagte er. Manche haben sich einen Unterstand aus Fetzen von Zeltmaterial und weggeworfenen Plastikstücken und Metallteilen gebaut, andere wiederum schlafen unter freiem Himmel ohne Zelte, Decken oder Moskitonetze.

Der Friedhof liegt in der Nähe der größten Müllkippe der Stadt, wo der Abfall vom lokalen Markt hingbracht wird. Familien, die auf dem Friedhof leben, durchwühlen den Müll auf der Suche nach Lebensmittelresten. Diese Essensreste sind verfault und verdorben, aber oft stellen sie für sie die einzige Möglichkeit zum Überleben dar. Frauen und Kinder durchsuchen den Müll außerdem nach Dingen, die sie verkaufen können.

„Wir danken denjenigen, die sich an unser Leiden erinnert haben, und bitten Gott, sie zu segnen“, sagte der Anführer einer Gruppe von ungefähr 120 Haushalten, die in einem Friedhofsabschnitt lebten. Zu ihrer Gruppe gehören auch ungefähr zwanzig Waisen.

Geschätzt zwei Millionen Menschen im Südsudan wurden durch Gewalt und Krieg dazu gezwungen, ihre Dörfer und Städte zu verlassen, und leben jetzt als intern Vertriebene in Siedlungen wie der auf dem Friedhof in Juba. ■



Website: www.wkv.or.at